

daß er sothanes schwerlich überkommen werde. Eben eine solche Beschaffenheit hat es / wenn mich ein sauer-aussehender störriger und grober Mensch fragen wolte: ob sich wohl eine gewisse Jungfer die ohne dem etwas delicat im Wählen wäre / in ihm solte verlieben / ich ihm denn das Unglück prophezeuete daß es nicht würde geschehen.

CAP. II.

De principiis Physiognom.

S. I.

Sogleich die Physiognomones nicht einerley Meynung sind / aus welchen principio man diese Wissenschaft deduciren und herleiten müsse / deren Aristoteles dreyerley Art erzehlet: Denn einige haben zum Fundament gesetzt die unvernünfftigen Thiere / und aus deren Figur von der mit derselben übereinkommenden Gestalt des Menschen ein Urtheil gefällt. Noch andere haben die Tugenden und Laster der Völcker zum Fundament gesetzt / und daraus geschlossen / es müsten alle individua dieser Völcker dem gemeinen Laster ergeben seyn. Noch andere haben die Eltern und deren Neigungen zum Grunde gesetzt / und darauf die Kinder argumentiren wollen / so finden wir doch raison denen ersterwehnten benzupflichten und solche von den Thieren angeführte principia mit der Deutung der Temperamenten zu verknüpfen und was aus einen nicht kan hergeleitet

leitet werden / aus den andern zu deduciren. Was aber die übrigen vor Fundament haben / sieht man leicht / denn es wäre ja nicht gut / daß alle Teutsche dem Besoffe ergeben / alle Holländer geitzig und alle Italiener wollüstig und verhurt wären / diß würde freylich manchen zu nahe gethan heissen. Und ob es gleich von den dritten bißweilen eintrifft / daß man sagen kan : Der Apffel ist nicht weit vom Stamm gefallen / so haben wir doch wohl tausend Exempel die ein anders beweisen. Ob uns dero halben gleich der Philosophus selbst einiger massen zu contradiciren scheint / wenn er die von den Thieren hergeleitete argumenta mehrentheils verwirfft / so halten wirs doch in diesen Stücken mit den nicht weniger gelehrten und erfahrenen Alberto Magno, der da spricht : Physiognomiae unum est fundamentum, quod illius animalis homo accipit operationes, cujus in uno vel plurimis membris accipit formam Eth. libr. I. tract. VII. c. I. das ist : Die Physiognomie gründet sich auf diß einzige fundament / weil der Mensch die Zuneigung des jenigen Thiers auch überkommet / dessen Figur er in einen oder mehr Gliedern vorbildet. Diesen Fundament / welches Albertus M. das einzige nennet / setzen wir mit gutem Grunde an die Seite / das andere / wo nicht in grössern doch gleichen Werth zu haltende fundament / nemlich die Lehre von den Temperamenten.

S. 2. Denn gleich wie alle corpora zusammen gesetzt sind aus den vier Elementen / Feuer / Luft / Wasser / und Erde / als welche mit ihrer übereinstimmenden Vereinigung / solches so lange in seinem

nem Wesen erhalten / als es demjenigen der es geschaffen hat / gefält ; also ist auch derjenige wesentliche Theil des Menschen / welchen man den Leib nennet / aus solchen vier Elementen componirt, weil aber nun diese nicht allemahl im gleichen Grad bey den Menschen sind / zumahl einer mehr Wärme und mehr Feuer oder Luft / ein anderer grössere Kälte und mehr Wasser oder Erden hat / so entstehet daraus der Unterscheid der Temperamente / als welche daher eben den Nahmen haben / weil die Qualität eines Elements von den andern als das Feuer vom Wasser / die Luft von der Erde & vice versa temperirt wird. Gleich wie man nun also vier Elementen zehlet / also beruhet die Zahl der Complexionen auch auf viere / nemlich die Cholerische welches dem Feuer bengelegt wird / und seine Würckung warm und trocken ist / die Sanguinische wird verglichen mit der Luft / weil es feucht und warm ist / die Melancholische mit der Erden / weil sie kalt und trocken / die Phlegmatische mit dem Wasser / weil sie eine kalte und feuchte Natur mittheilet / und auf diese Art finden wir es fast bey allen / die in ihren Schrifften von dieser materie etwas gedencken / wir wollen zur Vergnügung des Lesers und Befestigung unsers Fundaments noch etwas besonders hinzu thun und von einem jeden Temperamente absonderlich handeln.

§. 3. Das Cholerische Temperament wird wie gesagt / mit dem Feuer verglichen / weil es warm un̄ trocken ist / weil aber bißweilen die Wärme bißweilen die Trücfne prævalirt / so fan dieses Tempera-

perament / wie alle andere / füglich in zwey Gradus abgetheilet werden / davon der erste Grad mehr warm als trucken / der andere Grad aber mehr trocken als warm ist. Von beyden wollen wir gründlich handeln / und so wohl die dem Temperament zukommende Leibes-Propotion als auch die daher entstehende gute und böse Zuneigungen zeigen. Das choleriche Temperament im ersten Grad / gehöret unter der Sonnen im Löwen / und ist mehr warm als trocken / die Propotion des Leibes / pflegt folgende zu seyn : Nämlich es theilet diese Complexion insonderheit mit / Schönheit : denn weil die Wärmde prävalirt / so macht sie / daß die Person weder zu fett noch zu mager ist / sie gibt auch ein Majestätisches Ansehen einen grossen proportionirlichen Leib / denn die Wärmde befodert sonderlich den Wachsthum / es ist auch ein solcher Mensch hurtig in seinen Sachen / weil das Feuer eine Activität / schencket / das Gesicht wird bey warmer Zeit roth / bey Kälte aber blaulicht seyn / die Haare gelb / bisweilen auch wohl insonderheit in den Jahren der Jugend etwas röthlich / dieses alles entstehet von der Wärmde / die von der Dürre nicht verhindert wird / weil diese nicht in so hohen Grad als jene ist / in seinen Verrichtungen wird er hurtig seyn / jedoch bey solchen Sachen dazu einiges Nachdencken und Mühe erfordert wird / so gleich verdrießlich / sein Gang ist etwas geschwinde mit grossen Schritten und dis alles folget vernunfftmäßig aus der Art dieses Temperaments. Was die Kräfte des Gemüths betrifft / so hat ein solcher eine mittelmäßige Memorie dadurch er leichtlich allein wegen der

Wärmbde was fassen / sondern auch wegen der
 Trückene lange behalten kan ; Zumahl wie der
 Wärmbde Eigenschafft ist die Hurtigkeit und
 Fruchtbarkeit / also hat die Trückene diese Art an
 sich / daß sie lange behält was sie in sich faisset / denn
 es wird ja etwas das in Wachs geschrieben wird /
 dauerhafter seyn / als was man einer flüßigen ma-
 terie einverleibet / weil dieses bald wieder zusammen
 fließet / und nicht lange Bestand hat. Jedoch kan
 man bey ihm kein sonderliches Judicium vermuthen
 seyn / weil er wegen dem Feuer die Gedult nicht hat
 einem Dinge tief einzusehen / und davon ein gutes
 Urtheil zufällen. Die Imaginativa und Vorstel-
 lungs- oder Einbildungs- Krafft / wie auch das In-
 genium stricte sic dictum / oder daß ich so rede / die
 Verstandniß- Krafft wird man auch bey diesem in
 einem hohen Grad nicht suchen dürffen / weil diese
 alle aus einen warmen und feuchten tempera-
 mente entspringen. So viel von den Gemüths-
 Kräfften / folgen noch die guten oder bösen Zuneis-
 gung / welche beweißlich aus vor erwehnten zuschlies-
 sen sind. Warlich wann die Wärmbde nicht
 bey diesem Temperament prævalirte , so würde
 man von der Trückene wenig Früchte der Tugend-
 den zu gewarten haben / zumahl man sich von ei-
 nem durren Erdreich wenig nützliche und gute
 Früchte einbilden darff / jedoch gibt die Wärmb-
 de allhie mehr Tugenden als Laster / denn aus der
 vorhergesetzten Schönheit entspringet die Tugend
 der Freundlichkeit / Liebe gegen die Freunde / die
 Geschicklichkeit zu allerhand Sprachen entsprin-
 get aus der zimlich guten Memorie aus dem
 Ma

Majestätischen Ansehen/Geschicklichkeit zu bürgerlichen Regierungen/Tapfferkeit/aus der Wärmbe de enstehet die Strebung nach Ehre auch mit Hins dansetzung des Lebens/denn das Feuer steigt allezeit in die Höhe und läst sich nicht supprimiren. Es wird auch ein solcher Mensch strenge im Richten erfunden werden / weil er nicht judicieux ist / und zwar wohl andere Leute Actiones nicht aber ihre Intention absehen kan; es findet sich auch bey ihm eine grosse Rachgier wider seine Beleidiger / diß kommt vom Feuer her / daran man siehet / wenn es vom Wasser gelöschet wird / wie es fauset / und damit gleichsam sich zu rächen drohet / und aus eben diesen Brunnquell entspringet auch der Zorn/denn es kan ein solcher Mensch bald in Harnisch gejagt werden.

S. 4. Das choleriche Temperament im andern Grad / ist mehr trucken als warm / Mars im Widder oder Scorpion wird zum Regenten darüber gesezet. Was die Proportion des Leibes betrifft so dieses Temperament mittheilet / so sind solche Leute mehrentheils mager vom Leibe / weil die Wärmbe von der Dürre überwunden supprimiret wird / daß sie ihre fruchtbahre Spiritus in dem Leibe nicht ergiessen kan / drum bleibt alles durre / man trifft auch gemeiniglich bey solchen Leuten gelbhafter Augen an / und sind sie im Gesichte gleichsam verbrandt / weil sich wegen der grossen Dürre bey ihnen die Galle mehret und das Geblüht gleichsam gelbfärbet / sie werden über dem gar dünne Haar haben / ja bisweilen wohl gar kahl seyn / weil ihnen die Feuchtigkeit / woraus die Haar gezeuget wer-

den/mangelt. Die Statur schaffet dieses Temperament / entweder gar zu groß oder gar klein / nach dem die Wärmde starck oder schwach ist / jedoch sind sie jederzeit mager. Man solte zwar meinen / daß auf diesen dürrer und mittelmäßig-warmen Felde wenig guter Früchte gezeuget werden könnten / doch aber siehet man doch in einigen Dingen / daß die Wärmde auch in diesen Temperament ihre faveur erweist / denn sie machet den Menschen verschlagen und tieffsinnig / weil es der Trübfene unterthan ist / und also etwas beständiger im Nachdencken seyn kan / als das vorige. Ferner giebt es eine fertige Zunge und geschickten Redner / weiter ist ein solcher Mensch hurtig in seinen Verrichtungen / tapffer / frey / offenherzig / alles aus vorangeführten Ursachen / freygebig ist er und mitleidig gegen diejenige / von welchen er geehret wird / denn das wenige Feuer das noch bey ihm ist / suchet sich noch allemahl empor zu zwingen. Es öffnet sich hierbey aber auch nicht weniger ein fruchtbares Laster-Feld / denn man befindet / daß er stets Lust zum Zanck und Streit hat / diß kommt von der Uebermasse der mit der Wärmde verbundenen Dürre her / daher gehets ihm wie dem dürrer Holze / welches sich so gleich anzündet / sobald es nur zum Feuer gelegt wird / und daher ist er auch leicht zum Zorn zu bewegen / der Neid findet sich auch bey ihm mit der Nachgier verknüpffet / weil er wegen seines subtilen Verstandes mit grosser Einbildung vergesellschaftet / immer der beste Hahn im Korbe seyn will von wegen dem Feuer / das sich noch bey ihm findet / und daher wird er auch Ruhm-rähtig und

und Ehrgeizig seyn / wie auch im Lieben nicht unempfindlich / aber doch / wo ers nicht balde erlanget was er begehret / ungedultig. Von den Gemüths Kräfte ist alles das zu observiren was wir bey dem ersten Grad erinnert / nur weil die Wärme nicht so groß bey ihm ist / wie bey den vorigen / so ist die Memorie etwas langsam in imprimiren / was er aber einmahl weiß / wird er wegen der Trübsene so bald nicht vergessen / vom Judicio hat er etwas mehrers als bey den vorigen anzutreffen war / jedoch weil er wegen der Wärme keine grosse Gedult hat etwas nachzudencken / so wird er in denen Studiis welche ein Judicium ersodern / doch nicht gar zu sehr avanciren können / ob er gleich zimlich verschlagen ist.

S. 5. Das Sanguinische Temperament welches mit der Luft verglichen wird / ist warm und feucht und wird nach Art aller Complexionen auch in zwey Gradus getheilet / davon der erste mehr warm als feucht / der andere mehr feucht als warm. Was demnach das Sanguinische im ersten Grad betrifft / als worüber Jupiter im Schützen oder Fisch zum Regenten gesetzet wird / so schencket solches insgemein einen schönen proportionirlichen Leib / rothe Farbe / weil die Wärme und Feuchtigkeit dem Wachsthum ihre Kräfte mittheilen / auch das Geblüt mehren und vollblütig machen / es hat auch ein solcher mehrentheils eine starcke / fröliche und dabey moderirte Stimme / weil durch die Wärme die Lunge ihre proportionirliche Größe überkommt / in seinen Verrichtungen wird er hurtig seyn und bald was fassen können / jedoch nichts

solides herfürbringen / weil dasjenige / was man im Wasser schreibet / bald wiederum zusammen fließet. Was die Gemüths-Kräfte anlangen / so ist die Memoria zwar geschwind genug in apprehendiren / jedoch weil die Feuchtigkeit wenig Bestand hat / so wird es bald wiederum vergessen werden / das ingenium stricte sic dictum dependet von einer mehr feuchten als warmen Complexion / und ist also hier nicht zu finden / von dem iudicio hat er auch nicht viel / weil dieses von einer mäßigen Kälte und Dürre hergeleitet wird. Hingegen wird man hier mehrentheils eine gute Imaginativam finden / weil diese dependet von einem mehr warmen als feuchten Temperament / wird derhalben ein solcher Mensch geschickt seyn zu solchen Künsten die besonders eine gute Vorstellungskraft erfordern / als da ist: die Mahler-Kunst: die Mathesis, Musica, Oratorie, Poesie, Ingenieur-Kunst / Medicina, und Jurisprudencia Practica, Philosophia und Theologia Moralis. Es wird ein solcher Mensch überall ein tugendhaftes Gemüth haben / weil diese mehr warme als feuchte Complexion das Tugend-Geld sehr fruchtbar macht / daher findet man bey ihm ein ehrbares / freundliches / gerechtes / freygebiges / danckbahres / sanftmüthiges / warhaftiges / höffliches Gemüth. Hingegen an Sitten / wird er was unbeständig erfunden werden / weil sich weder Feuer noch Wasser in seinen Gränzen leicht halten läßt / sondern sich bald hie bald dorthin lencket / wollüstig und verliebt ist er auch / weil die gute Verdaulichkeit / die er von oder durch die Feuchtigkeit temperirte Hitze hat / ihm

ihm vollblütig machet / als welches mehrentheils in Venerem auszuschlagen pfleget / die Furchtsamkeit ist auch mit diesem Temperament verbunden / weil wollüstige Leute immer etwas furchtsam zu seyn pflegen / wiewohl sich diese Furcht leicht durch einen andern Affect vertreiben läset. Nicht leicht ist auch ein solcher Mensch zum Zorn zu bewegen / jedoch wo er erstlich im Harnisch gejagt wird / so weiß er im Zorn auch keine Maasse zu halten / solches verursachet die Hitze welche immer durch die Feuchtigkeit temperirt wird / wenn sie aber erst loß bricht / so läst sie sich weder von der Feuchtigkeit noch andern Temperaturen mäßigen / daher die Feuchtigkeit so sehr von der Hitze suppressiret wird / daß es scheint ob habe ein solcher Mensch ein ander Temperament angenommen.

S. 6. Die sanguinische Complexion im andern Grad ist mehr feucht als warm / sie wird von der Venus in der Wage und Stier beherrschet. Es gibt dieses Temperament einen proportionirlichen / starcken Leib / auch dabey ansehnlich jedoch weichlich / weil die Wärmde / als die Ursach der guten Verdaulichkeit / offft bey ihm von der Feuchtigkeit suppressiret wird / und dadurch der Magen also oft Anstoß leiden muß / daher denn auch vielmahl ein Mensch nicht so vollblütig ist / als einer der das erste Grad dieser Complexion hat. Die Farben der Augen variiren nach dem Grad der Feuchtigkeit und Wärmde / man wird an einer solchen Person antreffen / daß sie viel hangendes Fleisches im Gesichte hat / von wegen der Feuchtigkeit / denn das diese Ursach sey an den hangenden Fleisch / solches

siehet man an den Kindern / zumahl sie ; wegen der Feuchtigkeit die sie bisweilen in grossen Überfluß haben / so lange sie noch an der Mutter Brüste liegen / viel hangendes Fleisches haben / ein alter Mann aber / hat wegen seiner Truchene *carnem adstrictam*. Ingleichen wird ein Mensch von diesem Temperament feste Augenlieder haben / die er steif halten kan / daran man insonderheit diese Complexion erkennet / wegen der Hitze wird sich der Mensch etwas præcipitant in seinen Verrichtungen und Reden erzeigen / solches siehet man an den Frankosen / die so geschwinde reden als eine Nation thun mag / weil sie von Natur feucht und warm sind. Vornemlich hat ein solcher Mensch / der diese Complexion hat / Lust zum ingenieusen Scherzen / wiewohl er bisweilen wegen der præcipitance etwas unverschämt ist. Was die Kräfte des Verstandes anlanget / so hat er etwas von der Memoria wegen der Feuchtigkeit und etwas von der Imaginativa wegen der Wärmde / gemeiniglich pflegte man bey solchen Leuten den herzlichen Schatz das ingenium strictè sic dictum anzutreffen. Dieser ist sehr geschickt zum exegesiren und Erklähren der Schrift / wie auch der weltlichen Rechte / daher ers hoch darin bringen kan / wegen der Feuchtigkeit und Wärmde seines Gehirns / und weil die Engländer mehrentheils ein solch geschickt Temperament haben / so halten daher unsere Theologi viel auf ihren Schriften. Die Auffrichtigkeit ist die beste Tugend dieses Temperaments / über dem ist er ein Liebhaber der politen Welt / und weil er in Conversation sich raffinirt aufführet / so schei-

net

net er dadurch die Liebe des Frauen-Zimmers an sich zu ziehen. Wanckelmüthig und unbeständig ist er so wohl wegen der Feuchtigkeit als Wärmde/ sehr ruhmſüchtig und im höchsten Grad verliebt / ja der sich auch im Lieben nicht zu zwingen weiß / weil die Wärmde hefftig penetrirt / die Feuchtigkeit aber schwerlich kan zusammen gehalten werden.

§. 7. Des Phlegmatischen Temperaments erster Grad / welcher mehr feucht als kalt ist / hat Mercurium in der Jungfrau oder Zwilling über sich. Ihren Kindern theilet sie mit eine kurze und dicke Statur / Weibisches humeur / die viel hangende Fleische haben von wegen der überflüssigen Feuchtigkeit / insgemein haben sie groß dick Haar welches mehrentheils schwärzlich ist / doch wo die Kälte etwas übermäßig ist / auch wohl weißlicht / und weil die Feuchtigkeit / durch die bey sich habende Kälte dicke und Delicht gemachet wird / so können solche Leute viel in rebus memoriae præstiren / weil die Memorie ein Werck der Feuchtigkeit ist / denn sie muß infigiren / und zwar muß es eine ölichte Feuchtigkeit seyn / denn sie muß also infigiren / daß die Idea lange bleibet / darum bleibet es in wässerichten Feuchtigkeiten nicht lange / gleichwie man nicht lange die Spur sehen kan / wenn man etwas ins Wasser schreibet / wenn man aber etwas einen weichen flüssigen Wachs einverleibet / so bleibt die Spuhr lange bestehen / ist derohalben ein solcher Mensch geschickt zu solchen Studien die ein galante Memorie erfodern / als da sind die Sprachen / Historie , Genealogie , Heraldica , notitia variorum librorum , Philologia Sacra & Civilis , denn

darinnen kans ein solcher Mensch hoch bringen. Von dem Judicio und übrigen Gemüths Kräfte hat er nicht viel / daher es kömmt / daß man diejenigen so viel hangendes Fleisches haben / wie auch eine über die Augen hangende Stirn / die da weit für das übrige Theil des Gesichts herfürraget / vor dum und einfältig hält. Ihrem Gemüthe nach sind sie bescheiden / friedfertig weil die Feuchtigkeit von der Kälte temperirt wird / daß sie nicht zu flüßig ist. Zaghafft / liederlich / lügenhafft / unbeständig sind sie wegen der Feuchtigkeit.

§. 8. Der andere Grad dieses Phlegmatischen Temperaments ist mehr kalt als feucht / und wird von den Mond im Krebs regieret. Es zeuget diese Complexion kleine unansehnliche auch wol gar zu grosse und dabey keine proportion habende Personen. Das Frauen-Zimmer dieses Temperaments aber pflegte / lang / subtil aber dabey kräncklich zu seyn / weil die Kälte prævalirt / daher der Magen nicht wol verdauen kan. Bläß sind sie auch im Gesichte / und zu Fiebern / Wassersucht und allerley Kranckheiten so aus der Kälte entstehen / sehr geneigt / sie haben wol etwas vom Judicio und Memorie / allein in den freyen Künsten werden sie wenig præstiren können. Ihr Gemüth ist noch zimlich auffrichtig / jedoch sind sie furchtsam und niedergeschlagenen Gemüths / faul und bößhafftig / in Summa wenn ein solcher mit Schlägen zu der Arbeit getrieben wird / so ist er ein geschickter Bauer / alles wegen der Kälte / die über die Feuchtigkeit herrschet und ihm zu allen Dingen träge und unbequemlich macht.

§. 9. Was nun endlich des Melancholischen Temperaments erster Grad anlanget / so ist derselbe mehr trocken als kalt / und erkennet Mercurium im Wassermann vor einen Regenten. Dieses Temperament zeuget gemeiniglich subtile / kleine und unansehnliche Leute / die wenig Fleisches haben / ihre Augen sind mehrentheils schwärzlich oder auch grau / blau von wegen der durren Kälte. Was die Gemüths Kräfte anlanget / so hat er wenig von der Memorie / weil diese ein conträres Temperament erfordert / jedoch excellirt ein solcher Mensch vornemlich im Judicio / denn das dieses aus einem mehr trockenem als kalten Temperament entstehe / solches nehmen wir wahr an denen Völkern / die in solchen trockenen und kalten Ländern wohnen / als welche in rebus iudicii vornemlich excelliren / zumahl ja die Nordischen Völker allemahl sinnreicher sind / als die gegen Süden wohnen / denn die Kälte ist eine Mutter der Beständigkeit / darum auch judicieuse Leute nicht mit ihren Gedanken flattern / sondern bey einer Sache lange bestehen bleiben / daher sie denn derselben tief einsehen und wohl davon judiciren können / ist darum ein solcher Mensch geschickt zu solchen Studiis / die auff's Judicium ankommen / als da sind. die Theoria, Theologiae theticae & polemicae, die Theoria Causalis, theor. Jurisprudentiae, Medicina & Philosophia theoretica. Die Zuneigungen und Eigenschaften dieses Temperaments sind: daß einer von Natur nicht leiden mag daß man ihn lobet / denn diß kommt von dem admirablen Judicio her. Ferner sind solche Leute sehr furchtsam wegen der

Kälte

Kälte / dahingegen einer der mehr Hitze hat weniger furchtsam ist / diß siehet man an alten Leuten die wegen ihrer Kälte mehr furchtsam sind als junge und hitzige Leute. Ungeschickt wird auch einer (der diesem Temperamente unterworffen ist) seyn in galanten Compagnien / mit sanguinischen Leuten umzugehen / wird sich auch wenig um Galanterien der heutigen Welt bekümmern. Denn es gilt einen solchen Menschen gleich / ob er ein gutes oder zerrissenes Kleid an habe / daher auch ist das Sprichwort entstanden : sub sordido palliolo summa sapientia latet sapientia, und diß entstehet aus der Kälte / daher wir auch sehen / daß junge Leute immer galanter einhergehen als Alte. Sonst aber ist das Gemüth dieser Complexion ; grausam / ungerecht / bößhafftig und misgönstig eben aus vorerwehnten Ursachen / das vornehmste Laster aber / welches bey diesen Leuten in grossen Grad herrschet / ist der Geitz / und wie die Gelehrten diß insonderheit vor ein Kennzeichen eines excellenten judicii halten / also halten es auch die Physiognomi vor ein unberriegliches Merckmahl dieser mehr trockenen als kalten Complexion / denn daß es daraus entstehet / solches nehmen wir abermahl ab daraus / weil wir dieses Laster des Geitzes insgemein bey alten Leuten antreffen / dahingegen bey jungen das diesem entgegen gesetzte Laster der Verschwendung zu herrschen pfleget.

§. 10. Die Melancholia im andern Grad so mehr kalt als trocken ist / hat Saturnum im Steinbock zum Regenten / sie zeuget insgemein subtile / etwas zur Erden gebogene / erdfärbige Leute / mager
und

und bisweilen haben sie ein gleichsam drohend Gesicht / man findet auch bey diesem Temperamente wol die so genannten Glas-Augen / ein Zeichen eines bösen verruchten falschen und betrieglichen Menschens. Von den Gemüths-Kräftten ist eben das zu erinnern / was wir schon bey dem ersten Grad dieser Complexion bemercket haben / nur ist zu observiren / daß dieser ; wegen den größern Grad zu der Kälte mehr von der Memorie hat und also auch nicht so judicieux ist / wie voriger / jedoch zu allen solchen Studien geschickt genug ob er gleich darinnen den höchsten Grad zu erlangen nicht wird fähig seyn. Seine Zuneigungen sind folgende: Er ist spahrsahm / arbeitsam / aber dabey boshafftig / verrucht / seiner Freunde heimlicher Feind. Untreu / in Summa wo keine gute Education dazu kommt / so ist er zu allen Lastern geneigt / jedoch können die natürlichen Laster eines jeden Temperaments durch eine gute Erziehung aus der zarten Jugend verbannet / und dagegen an deren Statt lauter Tugend-Keißlein eingepropffet werden. Diß wäre also nun geneigter Leser / künzlich das Fundament von unserer Physiognomie ausgeführt / und zwar etwas weitläufftiger und deutlicher als andere sonst in Gewonheit haben / nur darumb / damit wir nicht möchten gezwungen werden im dritten Cap. bey einen jeden Kennzeichen die Raison beyzusetzen / denn solches nur eine verdrießliche Weitläufftigkeit würde verursacht haben / derohalben haben wirs so eingerichtet / daß / so der Leser von einen jeden Zeichen die Raison haben will / er alsdenn in diesem Capitel zurücke gehn / woraus er denn ohne

groß

grosse Mühe erkennen wird / woher die Zeichen genommen sind / unterdessen kan man der festen Zuversicht leben / daß alle im letzten Capitel gesetzte Kennzeichen nichts anders sind / als lauter Schlüsse und Consequenzen aus dem capite von dem Temperamenten und den Remarquen von den unvernünftigen Thieren / als wovon das Fundament noch mit wenigen im folgenden paragrapho soll dargethan werden.

S. 11. Wir erinnern uns wiederum dessen / was wir im Anfange dieses Capitels gesagt haben ; daß wir zum principio Physiognomie nicht allein die Temperamenten sondern auch die besondern Anmerckungen von den unvernünftigen Thieren gesetzt haben / weil unmöglich alle Arten der Physiogn. allein aus der Lehre von de Temperamenten können hergeleitet werden / wir halten aber mit dem Aristotele davor / daß nicht alle Thiere / sondern nur diejenigen / welcher Naturen und Eigenschaften wir kennen / dazu zunehmen und auszusondern sind / darum wir den auch die vornehmsten Eigenschaften solcher uns bekannten Thiere hieher setzen wollen. Das Schaaf ist wie bekannt / ein einfältig / gedultig und frommes Thier. Dem Ochsen wird die Dumheit / Grobheit und Arbeitsamkeit / zugeeignet. Der Bock ist ein beherzt / starck / streitbar und geil Thier. Das Schwein ist garstig / dum / wollüstig. Dem Pferde wird der Stolz und Hochmuth bengelegt. Der Esel ist ein faul / träges / furchtsam und unverschämt Thier. Der Hund ist ein treues / beherztes / wachsam / gehorsames aber dabey unzüchtiges und geiles Thier. Die Katze ist ein reinlich / schamhaft / aber

De
 über dabey
 ist ein böse
 geiles Thier
 mild / edel
 ist ein listig
 um schick
 den Gier
 diesen Th
 Thier
 ten auch ne
 allen weil
 werden
 natürlich
 Nutzen
 wie hier
 De
 den / wol
 insgemein
 durchgeh
 etwas gen
 S. 1.
 daß ein gr
 ungeschickte

aber dabey falsch und betrieglich Thier. Der Affe ist ein böses / nârrisch / heißiges / grimimiges und geiles Thier. Der Löw ist ein kühn / beherzt / starck / mild / edel und großmüthig Thier. Der Fuchs ist ein listig / betrieglich / verschlagen Thier. Darum schliessen wir aus jekterwehnten / wer etwas an den Gliedern oder im Gesichte hat / das einem unter diesen Thieren gleichet / derselbigen hat auch des Thieres natürliche Zuneigung an sich. Wir könnten auch noch wol etwas von den Vögeln hinzuthun / allein weil dieses Wercklein würde zu weitläufftig werden / und über dem die Wissenschaft von den natürlichen Zuneigungen der Vögel uns wenig Nutzen in dieser Materie schaffen kan / so wollen wir hiemit dieses Capitel schliessen.

CAP. III.

De Affectationibus Physiognomie.

Folgen nun endlich diejenigen Remarquen welche ich durch lange Erfahrung und tüchtigen Gründen jedesmahl wahr befunden / wollen wir also erst von den ganken Cörper insgemein handeln und dessen Theilen general durchgehen / jedoch das Gesicht und dessen Theile etwas genauer erwegen.

S. 1. Von dem ganken Leibe hält man davor / daß ein grosser unproportionirlicher Leib / einen ungeschickten und tölpischen Menschen anzeige / wie
wir